

UMLEITUNG
Der Verkehrs-Service
Ihrer Zeitung

◆ Wegen einer routinemäßigen Begehung der Rettungs- und Einsatzkräfte wird der **OWD-Tunnel** am Dienstag, 4. Oktober, von 19.30 bis 22.30 Uhr, am Mittwoch, 5. Oktober, von 19.30 bis 22.30 Uhr und am Donnerstag, 6. Oktober, von 19.30 bis 21.30 Uhr gesperrt.

◆ Für die Reparatur eines Schadens an der Fernwärmeleitung bleibt die **Johanneswerkstraße** im Einmündungsbereich und im Verlauf der **Schildescher Straße** für weitere drei Wochen halbseitig gesperrt.

◆ Ab Dienstag, 4. Oktober, wird die **Osningsstraße** zwischen **Lipper Hellweg** und **Detmolder Straße** in Fahrtrichtung **Detmolder Straße** eine Woche lang gesperrt. Die Fahrtrichtung wird unter Tempo 30 über den linken Fahrstreifen der Gegenrichtung verschwenkt an der Baustelle vorbeigeführt. Bergauf kann nur geradeaus gefahren werden.

◆ Bei der Verlegung der Gas- und Wasserleitung in der **Brüggemannstraße** verzögern sich die Restarbeiten um eine Woche. Am Freitag, 7. Oktober, sollen die Arbeiten fertig sein.

◆ Die Kanalbauarbeiten in der Straße **Am Wiehagen** verzögern sich um eine Woche. Es müssen noch zusätzliche Arbeiten ausgeführt werden. Der Abschluss der Bauarbeiten ist für den 14. Oktober vorgesehen.

◆ Wegen Deckensanierungsarbeiten wird die **Potsdamer Straße** zwischen der **Oldentruper** und **Teltower Straße** in der Zeit vom 6. bis 21. Oktober zur Einbahnstraße. Die Fahrtrichtung vom **Ostring** in Richtung Oldentrup bleibt offen. Eine Umleitung (U 27) über die **Bechterdisser Straße** und den **Ostring** wird ausgeschildert.

➤ www.bielefeld.de/de/sv/verkehr/hinweise/

„Wir brauchen mehr Männer“

INTERVIEW: *Hans-Werner Hinnenthal, gelernter Altenpfleger und Personalmanager*

■ **Bielefeld. Von wegen Softies – da kann Hans-Werner Hinnenthal nur lachen. Er arbeitet im Fachseminar für Altenpflege am Evangelischen Johanneswerk – und ist Leiter der Abteilung Personalmanagement. Das Fachseminar feierte am Freitag sein 50-jähriges Bestehen, 200 Schüler lernen hier den Beruf. Mit Hinnenthal sprach NW-Mitarbeiterin Katharina Bätz.**

Es gibt kaum Geld – warum sollte ich Altenpflegerin werden?
HANS-WERNER HINNENTHAL: Dass es kaum Geld gibt, stimmt nicht. Die Vergütung für Altenpfleger ist konkurrenzfähig. Sie liegt schon kurz nach der Ausbildung zwischen 2.400 und 2.500 Euro brutto zuzüglich Zulagen und Zuschlägen; also ein Gehalt, das mit anderen dreijährigen Ausbildungen vergleichbar ist.

Gut, lassen wir das Geld beiseite. Überzeugen Sie mich dennoch.
HINNENTHAL: Der Beruf gibt den Menschen, die ihn ausüben, einen Sinn. Dadurch, dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleitet werden, bietet er immer neue Herausforderungen.

Welche denn?
HINNENTHAL: Er ist beziehungsintensiv, setzt sich mit existenziellen Fragen rund ums Leben und Sterben auseinander.

Die Zahl der Bewerber übersteigt oft die Zahl der freien Plätze. Ist das auch bei Ihnen so?
HINNENTHAL: Glücklicherweise, muss ich sagen. Einige Fachseminare klagen auch über einen starken Rückgang der Bewerberzahlen. Bei uns ist die Nachfrage sehr konstant. Dass wir immer noch so viele Bewerber



Aufmerksam: Hans-Werner Hinnenthal kennt die Anforderungen, die auf das Fachseminar zukommen. FOTOS: WOLFGANG RUDOLF

haben, spricht für unsere Ausbildung.

Stocken Sie die Zahl der Ausbil-

dungslplätze also auf?
HINNENTHAL: Das haben wir schon. In den letzten beiden Jahren ist die Ausbildung im Herbst jeweils drei- statt zweizügig gestartet. Beliebig aufstocken können wir aber nicht, weil uns dafür die Refinanzierung fehlt.

Dabei wird die Zahl der Pflegebedürftigen stetig wachsen. Von heute 2,25 Millionen auf 4,25 Millionen im Jahr 2050 schätzen Experten. Macht Ihnen das Angst?
HINNENTHAL: Auf jeden Fall, denn es stellt sich die Frage, wie die Gesellschaft darauf antworten wird. Die Versorgungsnetze müssen ganz anders aufgebaut werden. Man kann nicht davon ausgehen, dass alle älteren Menschen später in einem Pflegeheim leben. Deswegen müssen wir uns auch überlegen, wie wir die Leute in den einzelnen Stadtteilen erreichen. Und natürlich muss genügend Nachwuchs ausgebildet und auch finanziert werden.

Sie haben doch offenbar genügend junge Leute.
HINNENTHAL: Nein, das täuscht. Statistisch gesehen müssten 2020 rund 50 Prozent der Schulabgänger einen sozia-

len Beruf ergreifen. Bislang liegt die Zahl allerdings sogar unter fünf Prozent. Wir müssen uns also in Zukunft um Auszubildende bewerben – und nicht umgekehrt.

Hatten es Altenpfleger zu Ihrer Zeit besser?
HINNENTHAL: Die Belastungen waren auch damals schon hoch, aber ich weiß natürlich, dass es heute noch extremer ist. Vor allem auch deswegen, weil durch Änderungen im Pflegeversicherungsgesetz weniger Personal zur Verfügung steht.

Was unternimmt das Johanneswerk, um den Altenpflegeberuf trotz der Widrigkeiten künftig interessant zu gestalten?
HINNENTHAL: Wir versuchen, an vielen Stellen andere Betreuungsformen zu etablieren. Die Arbeit von Altenpflegern wird nicht nur auf die Arbeit in Seniorenzentren beschränkt. Außerdem wollen wir unsere Mitarbeiter so weit es geht unterstützen – beispielsweise mit flexiblen Arbeitszeiten.

Worin liegt die größte Herausforderung in der Zukunft?
HINNENTHAL: Besonders wichtig wird es sein, die unterschiedlichen Pflegeberufe zusammenzuführen. Altenpflege darf neben dem Bereich Gesundheits- und Krankenpflege kein Schattendasein mehr fristen. Zusätzlich müssen wir uns weiter akademisieren und Erkenntnisse aus der Pflegewissenschaft in unsere Pflege mit einbeziehen. Wir wollen weiter professionell arbeiten können.

Wie sieht es eigentlich mit Männern aus?
HINNENTHAL: Schlecht.

Das heißt?
HINNENTHAL: Es gibt viel zu wenige, leider. Aktuell noch 3 von 30 pro Jahrgang.

Zehn Prozent.
HINNENTHAL: Ja, und ich fürchte, dass die Zahl noch zurück geht. Dabei brauchen wir dringend Männer. Entgegen aller Vorurteile sind die Altenpfleger keine Softies, sondern hochqualifizierte Mitarbeiter, die durchaus die Möglichkeit haben, Karriere zu machen.

Zusatzfrage: Sprachbarrieren werden durch die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland immer öfter auftreten. Wie wirken Sie dem entgegen?
HINNENTHAL: Die Probleme gibt es teilweise auch jetzt schon, weil unsere Pflegekräfte, die keine Muttersprachler sind, nicht immer verstanden werden. Die Barrieren können nur über Sprachunterricht beseitigt werden. In Zukunft werden wir also auch vermehrt Sprachförderung anbieten.



Feiern das 50-jährige Bestehen: Inge Vormann (Leiterin Fachseminar), Hans-Werner Hinnenthal, Oberbürgermeister Pit Clausen, Barbara Knigge-Demal (FH Bielefeld), Marita Heimann (Leiterin Fachseminar) und Thomas Sopp (Vorstand Ev. Johanneswerk).

Musiker treten in Kirche auf

■ **Bielefeld.** Es wird musikalisch: Am Sonntag, 2. Oktober, werden die Parforcehornbläser „Gute Jagd Bielefeld“ in der St. Jodokuskirche am Klosterplatz den Erntedankgottesdienst mit Stücken aus der Hubertusmesse musikalisch untermalen. Beginn ist um 10 Uhr.

Tipps fürs Senken der Heizkosten

■ **Bielefeld.** Wie effektiv die Heizkosten gesenkt werden können, das vermitteln die Stadtwerke am Dienstag, 4. Oktober, bei einem Vortrag im Haus der Technik. Ab 18 Uhr erläutern Experten Tricks und Fakten – all das nach Anmeldung unter Tel. (05 21) 51 44 17.

KOMMENTAR

Bielefelds schönste Bauwerke Mahnung an die Stadtplaner

VON LOTHAR SCHMALEN



Viele Bielefelder glauben immer noch, dass ihre Stadt eine graue Maus unter den deutschen Großstädten ist. Stimmt aber nicht. Wenn es dafür noch eines Beweises bedurfte, dann hat ihn die große Sommeraktion „Bielefelds schönste Bauwerke“ erbracht, die die *Neue Westfälische* gemeinsam mit der Bielefeld Marketing GmbH in den vergangenen Wochen durchgeführt hat. Auf 25 wunderschöne, stilvolle und anspruchsvolle Gebäude haben wir den Blick unserer Leser gelenkt. Und in jedem Gemäuer steckt eine Geschichte, die ihre Eigentümer oder Nutzer uns erzählt haben. Dabei hätte die Liste der „schönsten Bauwerke“ durchaus noch länger sein können. Eine ganze Reihe private Wohnhäuser hätten beispielsweise aufgenommen werden können (wenn ihre Eigentümer es uns erlaubt hätten).

Auch wenn in Bielefeld leicht das große Gesamtensemble (wie etwa der Prinzipalmarkt in Münster oder die Altstadt in Osnabrück) fehlt, klar ist auf jeden Fall: Bielefeld verfügt über so viele architektonische Schätze, dass von einer grauen Maus nun wirklich keine Rede sein kann. Wer mit offenen Augen durch die Stadt geht, stößt auf sie an fast jeder Ecke der Innenstadt – und das, obwohl vor allem in den 60-er und 70-er Jahren auch in Bielefeld die Abrissbirne der Möchte-

gern-Modernisierer und fehlgeleiteten Stadtplaner wütete. Erst der erfolgreiche, weil die Stadtplaner in die Knie zwingende Protestbewegung gegen den Abriss der Ravensberger Spinnerei Ende der 70-er Jahre leitete langsam die Wende ein. Gewachsene Architektur und Stadtstrukturen werden seitdem nicht mehr als Hindernis auf dem Weg in eine moderne Stadt empfunden, sondern als Teil der Identifikation mit der Heimatstadt.

Und genau darum geht es: Die vielen schmucken Bauwerke machen Bielefeld unverwechselbar. Das kleine Gebäude-Ensemble am Alten Markt mit dem Crüwell-Haus als Herzstück ist dabei ebenso identitätsstiftend wie die Kunsthalle oder die Rudolf-Oetker-Halle, zwei architektonische Highlights auf Weltniveau.

Bielefelds schönste Gebäude in den Blick zu nehmen, bedeutet gleichzeitig eine Mahnung an die heutigen Stadtplaner und Bauherren. Sie sollten bestehende, hochwertige Architektur hegen und pflegen. Und bei Neubauten dafür Sorge tragen, dass nicht nur viereckige Betonkästen mit Wellblechdach und ein paar Löchern als Fenster entstehen. Denn auch moderne Architektur kann anspruchsvoll und sehr ästhetisch sein, wie der zweite Sieger unserer Aktion, der Erweiterungsbau der Firma Itelligence in Sieker, zeigt.

lothar.schmalen@ihr-kommentar.de

(FAST) ALLTÄGLICHES

Zingst

Kennen Sie Zingst? Kannten wir auch nicht, aber als Bekannte erfuhren, dass wir noch ein paar Tage an die Ostsee – genauer gesagt nach Mecklenburg-Vorpommern – fahren wollten, beschworen sie uns, wir müssten unbedingt Zingst besuchen. Jenes Örtchen liege auf der gleichnamigen Halbinsel im Bereich Fischland-Darss und sei eine unvergleichliche Perle des Baltischen Meeres.

Wir fragten unsere Freundin Traudi, die wir bei einem Ostsee-Urlaub vor fünf Jahren kennen gelernt hatten, und sie erklärte sich sofort bereit, von Wismar aus den Lotsen für uns zu machen (sie kennt die Gegend wie ihre Westen-, beziehungsweise Handtasche).

Wir genossen die Fahrt bis Rostock, da Traudi uns ununterbrochen Wissenswertes über Landschaft und Bewohner vermittelte, setzten mit der Fähre in Warnemünde über die Warnow und passierten eine gute halbe Stunde später das Ortseingangsschild „Zingst“.

Nun ist es gute Tradition, dass wir bei unseren Ausflugsfahrten mit Traudi am Zielort zunächst immer einen Kaffee trinken. Hier bot sich eine Schlachterei



PETER ARBEITER

an, die zwar an der Durchgangsstraße lag, aber mit kleinen Tischen und Sonnenschirmen einen gemütlichen Eindruck machte. Traudi und meine liebe Frau organisierten nicht nur Kaffee, sondern auch vier halbe Mettbrötchen. Traudi aß und – wurde bleich. Wer weiß, woran es lag. Tatsache war, dass unsere Freundin noch blasser wurde und in ihrem mecklenburgischen Dialekt erklärte: „Ich glaube, ich muss s-pucken!“ Was sie dann an einer benachbarten Hecke – gestützt von meiner Frau – auch ausgiebig tat.

Wir verzichteten kurzerhand auf die Stadtbesichtigung und machten uns postwendend auf den Rückweg. Alle zwei Kilometer gurgelte Traudi „Stopp!!!“. Ich fuhr an den Straßenrand, schaltete den Warnblinker ein, drückte zusätzlich noch in kurzen Abständen aufs Bremspedal, um nachfolgende Autofahrer zu warnen und Traudi s-puckte. Bis nur noch Galle kam. Um es kurz zu machen: Wir hielten zwölf bis vierzehn Mal.

Ich kann Ihnen also über den Ort nicht viel erzählen, aber Traudi findet Zingst zum Kotzen!

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegen folgende Prospekte bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute einen oder mehrere der genannten Prospekte nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne! Telefon (05 21) 5 55-6 26 oder Fax (05 21) 5 55-6 31



Anzeige

Früher waren wir
**VORSORGE
MUFFEL!**

Pia und Ralf Zeiss,
frisch verheiratet

Heute sind wir ausgezeichnet beraten.

Mit der individuellen Altersvorsorgeplanung der Sparkasse Bielefeld.

Wir nehmen Beratung persönlich.



Die Sparkasse Bielefeld bietet Ihnen eine Vielzahl von Produkten der privaten Altersvorsorge. Damit Sie Ihre Zukunft verlässlich und flexibel gestalten können. In den meisten Fällen können Sie dabei sogar von der staatlichen Förderung profitieren. Vertrauen Sie auf unsere ausgezeichnete Beratungsqualität.
Sparkasse. Wir nehmen Beratung persönlich.